

(Abgeordneter Fräßdorf.)

(A) delte, so würde es auch hier werden, wenn das national-liberale Rezept zur Ausführung käme.

Nun hat mein Parteifreund Heine die Sache sehr richtig im Reichstage charakterisiert — darf ich ein paar Worte verlesen, Herr Präsident? —

(Präsident: Wird gestattet!)

indem er folgendes ausführte:

„Die, welche die Einschränkungen des Koalitionsrechtes wollen, wollen ein Koalitionsrecht auf dem Papier, mit dem nichts anzufangen ist.“

Er sagt dann weiter:

„Wollen Sie aber ein neues Strafgesetzbuch, dann sagen Sie: Körperverletzung, Beleidigung, Bedrohung, Erpressung werden, wenn sie von streikenden Arbeitern und aus Anlaß von Lohnkämpfen auf Veranlassung der Koalition begangen werden, mindestens mit der Hälfte der heute schon gesetzlich zulässigen Höchststrafe belegt. Wenn sie dagegen von Arbeitgebern oder Streikbrechern begangen werden, bleiben sie straffrei.“

Bitte, erklären auch Sie das offen, dann wissen wir, woran wir sind. Dann wissen wir klipp und klar, daß wir minderen Rechts sind und richten uns in der Beurteilung unserer Staatsordnung auch danach ein.

(B) Nun hat der Herr Abgeordnete Brodauf auch einen Ausfall gegen die Sozialdemokratie gemacht. Es würde dem Herrn Abgeordneten Schmidt nicht gefallen, wenn wir nicht darauf eingingen. Wir verzichten auf diese Liebe von jener Seite, das will ich ausdrücklich sagen. Der Herr Abgeordnete Brodauf hat geglaubt, rechts und links hauen zu sollen. Da muß ich doch sagen: es wirkt lächerlich, wenn sich solche kleinen Leute zu solcher Taktik verstehen. Denn wenn ihnen die von rechts und links geliehenen Krücken weggenommen werden, fallen sie überhaupt zusammen.

(Bravo! rechts. — Heiterkeit.)

Wenn aber meine Parteigenossen im Erzgebirge durch Postenausstellungen es verhindert haben sollten, daß die Versammlungen des Herrn Abgeordneten Brodauf von manchen Leuten besucht wurden, dann sind meine dortigen Parteigenossen schlechte Taktiker. Ich hätte an ihrer Stelle das Gegenteil getan, und unsere Partei hätte dabei sicherlich keine schlechten Geschäfte gemacht.

Meine Herren! Mit dem Herrn Abgeordneten Dr. Böhme habe ich später vielleicht einmal Gelegenheit mich auseinanderzusetzen; ich will bezüglich seiner Ausführungen über unsere Stellung zum Arztstreik folgendes sagen. Ich komme heute auf den

Terrorismus der Ärzte nicht zurück. Wir haben uns mit den Ärzten zusammengesunden, und es ist meine Art, dann den Frieden nicht zu stören. Im Gegenteil, ich bin eben dabei, den Frieden, der noch nicht vollständig ist, im ganzen Reiche mit herbeizuführen.

(Bravo!)

Ich halte den Arztstreik an und für sich für unverantwortlich. Ich würde ihn aber weder durch Gesetz noch durch irgendwelche Verordnungen verbieten. Ich meine, wo es sich unmittelbar um Leben und Gesundheit von Menschen handelt, kann vom moralischen Standpunkte aus in alle Wege ein Streik nicht gutgeheißen werden, ebensowenig bei allen anderen Heilspersonen. Es wäre z. B. trostlos, wenn die Feuerwehr oder sonst Personen, die zur Rettung kommandiert sind, bei Wassergefahr usw. erst eine Lohnbewegung inszenieren wollten, ehe sie den Bedürftigen ihre Hilfe leisten. Das kann in alle Wege nicht gebilligt werden. Die Frage dürfen wir nicht vom Standpunkte einer Partei, sondern müssen sie vom rein menschlichen Standpunkte aus betrachten.

Nun, meine Herren, die Ausführungen des Herrn Dr. Schanz könnten mich ja sehr verleiten, darauf einzugehen, ich will es mir aber auch schenken. Es wird schon eine Gelegenheit geben, sich mit dem vogtländischen Bürgermeister noch einmal hier zu beschäftigen.

(Heiterkeit links.)

Ich muß aber zum Schlusse sagen, meine Herren, Sie sind hier wieder ausgezogen, um der Sozialdemokratie, wenn auch nicht den Garaus zu machen — so viel haben Sie sich wohl nicht eingebildet —, aber doch um ihr eins auszuwischen und ihr das Wasser abzugraben. Wir danken Ihnen für diese Ihre mißlungene Attacke. Versuchen Sie es nur alle Jahre wieder. Wir stehen bereit. Wir haben bei dieser Sache sicher nichts eingebüßt. Sie haben das politische Leben durch Ihre Anträge und Reden belebt, und wir haben davon den Vorteil.

(Bravo! links.)

Präsident: Das Wort hat der Herr Staatsminister Graf Bizthum v. Eckstädt.

Staatsminister Graf Bizthum v. Eckstädt: Meine Herren! Der Herr Abgeordnete Fräßdorf hat eben ausgeführt, in einem Klassenstaate würde die Verwaltung einem reichen Kommerzienrate und einem Arbeiter gegenüber immer ungleich sein; nur der Arbeiter-